

Liebe Freunde,

wir wenden uns an Sie, weil Pater Avelino für Sie einen Bericht vom Süd Sudan gesandt hat. Wir beginnen unsere Info zunächst mit einer Rückschau auf Turkana, weil Pater Avelino am 11. August 2018 nach mehr als dreißigjähriger Arbeit für die Nomaden verabschiedet wurde.

Am Ende der Hl. Messe in der Kirche von Nariokotome jubelten die Nomaden ihm zu und überhäufte ihn mit Geschenken. Sie hatten ihn alle lieb gewonnen und manch einer mußte weinen, weil er so traurig war.

Lillian Omari eine sehr tüchtige Lehrerin von Nariokotome schrieb:

Es war gestern ein großes Fest in der Nariokotome Mission, als Freunde von P. Avelino entlang des Seedekanates und darüber hinaus ihn nach mehr als 30 Jahren in Turkana in den Süd Sudan verabschiedeten.

Vertreter der 17 Außenstationen von Nariokotome waren bei der Feier anwesend. Die Kirche war voll und es lag eine festliche Stimmung in der Luft. Viele Menschen kamen singend bis zu 20 km zu Fuß, um pünktlich zur Messe von Pater Avelino zu kommen, der nach 30 Jahren in Turkana in den Süd Sudan gehen wird, um dort zu arbeiten.

Avelino ist ein wahrer Missionar, er hat sowohl mit den Nomadenfamilien als auch mit den Fischern am Turkana-See und besonders mit den Inselbewohnern gearbeitet. Er ist jemand, der immer bereit ist, jedem zu helfen, der an seine Tür klopft und eine Lösung für jeden finden wird, der in Not zu ihm kommt.

Wir möchten ihm zusammen mit den Nomaden, den Fischern, den Stipendiaten, für die großartige Arbeit danken, die er in Turkana geleistet hat, Kirchen zu bauen, pastorale Arbeit zu leisten, Kranke zu besuchen, mit den Menschen sein und die Liste der Taten wäre viel länger. "Du bist ein Priester für immer, ein Priester wie Melchisedek".

Wir werden für dich beten, wohin du auch gehen wirst, aber besonders für deine Mission im Süd Sudan. Denk daran, dass dies kein Abschied ist, sondern dass wir dich auf die Mission zu unseren Schwestern und Brüdern im Süd Sudan senden, da die Mission Christi dort genauso weitergehen muss, wie du die Mission in Nariokotome vorangebracht hast.



Abschiedsfest für Pater Avelino in Nariokotome

Liebe Freunde und Spender,

Allmählich finde ich mich zurecht im Süd Sudan. Die Missionsstation Ave Maria hat neben dem schönen Namen auch ein großes Potential. Das ist eine ganz andere Wirklichkeit als Turkana, im Norden Kenias. In Turkana haben wir in den letzten 25 Jahren ein sehr gutes Gesundheitssystem aufgebaut. Wir haben Kindergärten, Nomadenschulen, Grundschulen, und es gibt dort die Möglichkeit für die jungen Menschen aufs Gymnasium zu gehen und einen technischen Beruf zu erlernen. In Turkana ist immer noch das größte Problem die Landwirtschaft, die keine ausreichende Ernährung gewährleisten kann.

Im Süd Sudan fehlt in dieser Hinsicht nach so einem langen Bürgerkrieg fast alles. Wenn es überhaupt Schulen gibt, dann sind es sehr einfache Schulen, meist unter einem Baum, und es fehlen Lehrer und ausgebildete Arbeitskräfte. In Bezug auf Gesundheitsbetreuung steht es noch schlechter. Außerdem sind die meisten Gebäude nur Ruinen, und es ist nicht nur teuer sondern auch sehr schwierig, irgendwelche Baumaterialien zum Reparieren der Ruinen zu bekommen. Die Verkehrswege sind sehr weit und miserabel. Dazu gibt es weit und breit keinen Telefonanschluss, auch kein Mobiltelefon. So wohnen wir recht isoliert. Dafür haben die Menschen wenigstens ausreichend zu essen, obwohl die Diät schon wirklich sehr einseitig ist.

Das erste Problem, dem wir uns annehmen, ist die Frage der Schulerziehung. Wir haben zwar einige Grundschulen, aber keine ausgebildeten Lehrer, und auch sehr wenig Menschen, die auf dem Gymnasium gewesen sind. Es gibt auch keine Schreiner, Klempner, Maurer, usw. Als erstes größeres Projekt haben wir in der Missionsstation Ave Maria eine technische Schule geöffnet, in der die Menschen zunächst Schreinerei lernen sollen. Wir wohnen im Urwald, und es gibt keine Schreiner, die irgendwie das Holz zu Möbel verarbeiten können, Schreiner, die Türen und Fenster machen, einen Dachstuhl setzen, usw. Danach wollen wir in dieser technischen Schule auch eine Abteilung für Klempner, Elektriker und in Zukunft Mechaniker schaffen.

Neben der technischen Schule haben wir dann dieses Jahr ein Gymnasium geöffnet. Das war eine große Herausforderung, aber ohne Menschen, die das Gymnasium abgeschlossen haben, bekommen wir keine Lehrer, Krankenhelfer, usw. Also haben wir unser eigenes Gymnasium eröffnet. Es war nicht leicht, denn alle Bücher, auch Schulhefte usw. müssen wir entweder aus Kenia oder Uganda in das Land bringen. Auch die Lehrer kommen aus dem Ausland. Wir helfen aber alle fleißig mit. Ich selber unterrichte Geschichte und Religion. Dazu bieten wir neben Englisch und Französisch noch eine weitere Fremdsprache an. Die Schüler dürfen wählen zwischen Kiswahili und Deutsch. Kiswahili ist wichtig, weil es der Anschluss zu anderen Ländern in Ostafrika bedeutet. Deutsch ist wichtig, weil es eine Öffnung nach Europa bedeutet. Gegenwärtig unterrichte ich selber Deutsch, aber wir könnten in Zukunft einen Freiwilligen brauchen, der in der Schule mithelfen kann.

Ein wichtiges Fach, das wir im Gymnasium als Pflichtfach anbieten, ist Landwirtschaft. In dieser Hinsicht ist hier noch viel zu tun. Süd Sudan hat alle Möglichkeiten für eine gute Landwirtschaft. Trotzdem, was bisher angebaut wird ist sehr primitiv, eigentlich nur zum Überleben. Eier werden aus Uganda importiert. Das sind drei Tage mit dem Lastwagen durch den Kongo in den Süd Sudan. Milch gibt es nur in Dosen. Die Menschen können nicht pflügen. Also zünden sie die Felder an, um danach in der Asche zu pflanzen. Auf diese Weise wird der Boden immer ärmer. In der Mission haben wir ein großes Land. Wir bräuchten aber dringend einen Traktor, mit dem wir pflügen können, mit dem wir dann auch die Felder der Ortschaften um uns herum pflügen, und allmählich den Brauch, die Felder in Brand zu stecken, unterbinden können.

Nun, neben den ganzen guten Nachrichten, die von Hoffnung und einer neuen Zukunft sprechen, haben wir auch nicht so gute Nachrichten. Unsere Mission grenzt ja an die Zentralafrikanische Republik. Wir haben vier Ortschaften auf der anderen Seite der Grenze, die wir von Ave Maria aus betreuen. In der Zentralafrikanischen Republik gibt es aber eine Gruppe islamistischer Extremisten, die mit ähnlichen Gruppen im Tschad, Kamerun und Nigeria zusammen hängen und die Christen in diesem Gebiet terrorisieren. Eine Woche vor Weihnachten wurde die Kirche in Bambugi, eine der Ortschaften, die wir betreuen, in Brand gesteckt. Danach hat mir die Regierung verboten, selber über die Grenze zu gehen, da sie

sich Sorgen wegen meiner Sicherheit machten. Ich konnte mit den Menschen in Bambugi nicht einmal Weihnachten feiern, was mich schon sehr enttäuscht hat.

Im Laufe der letzten zwei Monate sind immer wieder Menschen aus der Zentralafrikanischen Republik über die Grenze zu uns geflohen. Nun wurden vor 10 Tagen sechs junge Burschen von den Extremisten umgebracht und ihre Leichen verbrannt. Am vergangenen Sonntag habe ich ein Requiem gefeiert. Die Mutter von zwei dieser jungen Burschen war auch da. Danach haben die Extremisten Häuser in Brand gesteckt und es entstand eine allgemeine Panik. Das Ergebnis, die gesamte Ortschaft Bambugi ist mit den einheimischen Behörden und den Katecheten über die Grenze geflohen. Die Menschen haben ihr gesamtes Hab und Gut auf Fahrrädern, Schubkarren und auf dem Kopf mitgeschleppt. Jetzt haben wir über 2000 Flüchtlinge, die alles auf der anderen Seite der Grenze verloren haben.



Die über 100-jährige Pfarrkirche von Ave Maria wurde mit Spendengeldern vor kurzem renoviert

Die Behörden hier haben ihnen einen Hügel außerhalb der Ortschaft zugewiesen. Gerade bauen sie in aller Eile ihre eigenen Unterkünfte auf, bevor der Regen kommt. In dieser Woche wollen wir sehen, ob wir noch mehr Land bekommen, damit sie, sobald der Regen anfängt, wenigstens kleine Gärten bepflanzen können und so etwas für ihre eigene Versorgung machen können. Es sieht nicht so aus, wie wenn sich die Lage auf der anderen Seite der Grenze bald verbessern würde. Süd Sudan hat die Grenze geschlossen. Es dürfen nur Flüchtlinge aus der Zentralafrikanischen Republik nach Süd Sudan kommen, aber Menschen von Süd Sudan, auch die Mitarbeiter der Mission, dürfen nicht über die Grenze in die Zentralafrikanische Republik. Da diese Menschen wahrscheinlich länger im Süd Sudan bleiben werden, ist die Idee, die Flüchtlinge zu Immigranten zu machen und ihnen zu helfen, ihr eigenes Dorf wieder auf dem Hügel, der ihnen angewiesen wurde, aufzubauen und etwas Landwirtschaft zu betreiben. Dazu brauchen wir aber dringend Unterstützung, um den Menschen, die auf der Flucht alles verloren haben, Gartenwerkzeuge, Saatgut und das Notwendigste zu besorgen.

Pater Avelino Bassols - MCSPA

Das Fest des Hl. Josephs ist jedes Jahr ein besonderer Tag für die Missionsgemeinschaft

Kokuselei - Schulmesse in der Neuen Kirche und Essen

Die MCSPA-Mitglieder in Kokuselei feierten ein würdiges Fest zu Ehren des Heiligen Josephs. Alle Kinder der St. Joseph Grundschule und des ganzen Dorfes nahmen an der Hl. Messe teil und aßen anschließend gemeinsam zu Abend. Der heilige Joseph ist nicht nur der Schutzpatron für diese Schule sondern auch für die gesamte Missionsgemeinschaft.

Nariokotome - Wir feiern das Fest des heiligen Josephs

Die Kinder im „St. Joseph Mother and Child Center“ in Nariokotome feierten den Heiligen Joseph mit einer großen Feier. Tretet in die Fußstapfen des hl. Josephs, eines Vaters, der für seine Kinder alles gibt. Das gleiche wollen wir im Zentrum in Nariokotome. Lasst uns für unsere Kinder das Beste geben.



Muketuri MCC Äthiopien - Zeichnungen zum Hl. Joseph

Die Kinder des Mutter- und Kindzentrums St. Joseph – Muketuri in Äthiopien, feierten das Fest, indem sie die besten Zeichnungen vom hl. Joseph schufen. Lasst uns diesen Kindern helfen, ihre Talente weiter zu entwickeln.

Andode Mission Äthiopien - Fest des Hl. Joseph

Die Kinder des St.-Joseph-Mutter-Kind-Zentrums in Andode waren zum Fest des hl. Josephs sehr ausgelassen. Es war schön zu sehen, wie die Kinder an seinem Festtag sangen. Sie teilten das Wenige, das sie zusammen hatten, aber das Beste war das Lächeln auf ihren Gesichtern.



Lillian Omari MCSPA

Impressum

Förderverein NEUE WEGE e.V.
Mechthild Roßmann
Hirschenweg 22
85614 Kirchseon
Tel. +49 8091 9522

Christian Moser
Osteranger 17
85665 Moosach
Tel. +49 8091/7697
neue-wege@online.de
www.foerderverein-neuewege.de

Spendenkonto:
KSK München Starnberg Ebersberg
IBAN: DE26 7025 0150 0000 7442 50
BIC: BYLADEM1KMS